

Zeitung für das Dilltal.

Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg.
Geschäftsstelle: Schulstrasse 1. Fernruf: Dillenburg Nr. 24.

Nr. 263

Freitag, den 9. November 1915

75. Jahrgang

Der Schlächter von Omdurman.

Die Entsendung des gegenwärtigen Kriegsministers Lord Kitchener nach dem Orient kennzeichnet mehr als alles andere die Verzweiflung Englands über die Balkanereignisse, die John Bull völlig über den Kopf gewachsen sind und seine heiligsten Güter, die kostbaren Verlen der britischen Krone, Ägypten und damit auch Indien, bedrohen. Hat man Kitcheners Strenge in London auch immer gefürchtet und sich am wohlsten gefühlt, wenn der Lord sich in fernem Kolonien befand, so ist es doch jetzt klar, daß man den General, der nach Lord Roberts' Tode Englands größte militärische Autorität ist, im Kriegsministerium zu London lebenslang behalten hätte. Lord Kitchener hat zwar, wie auch schon bei früherer Gelegenheit, der Größe seines Ansehens mit seinen Taten auch als Kriegsminister während des bisherigen Krieges nicht entsprochen; man hatte an der Themse aber einen Grund zu der Befürchtung, daß es kein anderer besser gemacht hätte. Lord Salisbury, der frühere Kriegsminister, der als Lord-Großkanzler und Siegelbewahrer vor drei Jahren abgelöst wurde, steht zwar in dem Rufe, als militärischer Fachmann dem Lord Kitchener noch überlegen zu sein; seine frühere angebliche Deutschfreundlichkeit ist indessen Grund genug, ihm die Türen des Ministeriums fest zu verschließen. So wird der Premierminister das Kriegsportefeuille übernehmen und mit dem Minister des Auswärtigen, dem Munitions- und dem Marineminister fortarbeiten.

Lord Kitchener, der im 66. Lebensjahre steht, war dienstlich mehr in Englands Kolonien als in seiner Heimat tätig. Als junger Offizier des Ingenieurkorps wirkte er in Syrien und auf Cypern, um dann in die ägyptische Armee einzutreten. In dieser durchdrang er schnell die Staffelleiter der militärischen Hauptstellen und wurde als Sirbar der Reorganisations der ägyptischen Armee Englands. Der Mahdi Abdullah, der Vorgänger des toten Mahdi, hatte im Sudan die Fahne des Propheten entrollt, um die Glaubenseinheit und die türkische Herrschaft wiederherzustellen. Kitchener besiegte den Mahdi am 3. September 1898 in der Schlacht bei Omdurman, die an Grausamkeiten ihresgleichen nicht gesehen hatte und die dem Sieger den Schandnamen „der Schlächter von Omdurman“ eintrug. Im Anschluß an diese blutige Baisentat hatte Kitchener beinahe einen Krieg mit Frankreich heraufbeschworen, indem er den vom Sudan bis Aschaba am Nil vorgebrungenen französischen Forschungsreisenden Marchand zur Mordthat zwang. Unvergessen bleibt die Massenschlächtere, die Kitchener nach dem Rücktritt Lord Roberts' als Oberbefehlshaber im südafrikanischen Kriege an wehrlosen Bürgern und Kindern beging und die ihm nach Beendigung des Feldzuges den Titel eines Viscount, Grafen, eintrug. Sieben Jahr lang führte Kitchener darauf zur Unterdrückung der Aufstandsgesfahr in Indien ein Blutregiment, um dann als „Agent im Ägypten“ mit unbeschränkter Machtbefugnis Englands Herrschaft militärisch zu befestigen. Beim Kriegsausbruch wurde er Kriegsminister.

Für den Balkan kommt Kitchener zu spät. Sollte er in Saloniki an Land gehen, so kann er sich dort durch den Augenblick nur von einem so ählichen Stande der Sache des Bierverandes überzeugen, daß er zu einem Rettungsversuch der Serben seinen Namen nicht hergeben wird. Serbien ist abgetan. Auch auf Gallipoli ist die Hoffnungslosigkeit für den Bierverwand in Permanenz erklärt. Sobald der unmittelbare Verkehr der Türkei mit den Zentralmächten hergestellt ist, werden auch die letzten Franzosen und Engländer, die sich noch auf der Halbinsel an der Dardanellenstraße befinden, schleunigst weichen müssen. Kitcheners Aufgabe liegt nicht in Europa, sondern betrifft den Schutz Ägyptens gegen die drohende Türkengefahr, vor der ganz England zittert. Auch dort wird er das drohende Verhängnis nicht abwenden. Es ist jetzt gerade ein Jahr seit dem Tode der Hedwa verstorben, durch der heilige Krieg erklärt wurde. In allen islamitischen Stämmen gärt es seitdem. In Marokko, Tunis, Tripolis, Ägypten gibt es Unruhen, in Indien treten solche besonders heftig zutage. Zum Schutz Ägyptens und des Suezkanals stehen den Engländern kaum 50 000 Mann Truppen zur Verfügung. Wenn diese auch durch farbige und weiße Engländer und Franzosen aus den Dardanellen her verstärkt werden sollten, so stellen sie doch keine unbeflegbare Streitmacht dar. Blutig war die Saat, die Kitchener ausstreute, blutig und vernichtend wird die Ernte sein.

Der Krieg.

Die Tagesberichte.

Der deutsche amtliche Bericht.

Großes Hauptquartier, 8. Nov. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

In den Vogesen schlossen sich nordöstlich von Celles an die Befestigung eines feindlichen Minenrichters durch unsere Truppen lebhafteste Kämpfe mit Handgranaten und Minen an. Am Hilsenfirch wurde dem Gegner ein vorgeschobenes Stützpunkt entzogen.

Leutnant Immelman schloß gestern westlich von Douai das letzte feindliche Flugzeug ab, einen mit drei Maschinengewehren ausgerüsteten englischen Bristol-Doppeldecker.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Südlich und südöstlich von Riga, ferner westlich von Jakobstadt beiderseits der Eisenbahn Riga-Jakobstadt und in Danaburg griffen die Russen nach starker Feuerbereinigung mit erheblichen Kräften an. Ihre Angriffe

sind, teilweise unter schweren Verlusten für sie, abgeschlagen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern

Keine wesentlichen Ereignisse.

Heeresgruppe des Generals v. Linzungen.

Russische Angriffe nordwestlich von Czartorhst blieben erfolglos. 3 Offiziere, 271 Mann fielen gefangen in unsere Hand.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Oesterreichisch-ungarische Truppen haben Zwanjica und den Bisenac (896 Meter), 7 km. nordöstlich davon, erreicht.

Deutsche Truppen sind im Angriff auf die Höhen südlich von Kraljevo.

Zwischen Kraljevo und Krusevac ist die westliche Morava an mehreren Stellen überschritten. Krusevac ist bereits in der Nacht vom 6. zum 7. November besetzt worden.

Ueber 3000 Serben

sind unverwundet gefangen genommen. Ueber 1500 wurden in Lazaretten gefunden. Die Beute besteht, soweit bisher festgestellt, in etwa 10 Geschützen, viel Munition und Material, sowie erheblichen Verpflegungsvorräten.

Im Tal der südlichen (Vinaka-) Morava wurde Praslovce durchschritten.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichische amtliche Bericht.

Wien, 8. Nov. (Ö. A.) Amtlich wird verlautbart, mittags:

Russischer Kriegsschauplatz: Bei Sapanow an der Jkva, am Karmir-Bach und westlich von Czartorhst wurden russische Angriffe abgeschlagen. Sonst nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz: Die Ruhe an der Südwestfront hielt im allgemeinen auch gestern an. Im Nordabschnitt, an der Hochfläche von Doberdo hatten unsere Truppen wieder einzelne Vorstöße des Feindes abzuweisen. Um den Col di Vana wurde heftig gekämpft. Nachmittags fiel die Spitze dieses Berges in die Hände der Italiener; abends wurde sie von unseren Truppen durch einen Gegenangriff zurückgewonnen. Die feindliche Artillerie hat das Feuer auf die Südwestfront von Riba eröffnet.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Die beiderseits des Moravica-Tales vordringenden österreichisch-ungarischen Kolonnen warfen den Feind aus seinen Höhenstellungen nördlich von Zwanjica. Die deutschen Truppen der Armee des Generals der Infanterie von Kibitz kämpften auf den Höhen südlich von Kraljevo. Flugabwehr, bei Trstenik, haben sich unsere Streitkräfte den Übergang über die hochgehende Morava erlangt. Krusevac und die Höhen östlich davon sind in der Hand des Generals von Gallwitz. Die bulgarische Armee gewinnt im erfolgreichen Fortschreiten die Ausgänge in das Becken von Veskobac.

Der türkische amtliche Bericht.

Konstantinopel, 8. Nov. (T. A.) Das Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront bei Anaforta machte unsere Artillerie ein Geschütz einer feindlichen Batterie unbrauchbar, bei Burnatepe brachte sie ein Munitionsdepot zur Explosion. In diesem Abschnitt fanden das gewöhnliche Infanterie- und Artilleriefeuer sowie Bombenkämpfe statt. Unsere Bomben führten in den feindlichen Schützengräben eine beträchtliche Wirkung herbei. Bei Sedd-ul-Bahr auf dem linken Flügel lebhafteres Artilleriefeuer. Eine Mine, die der Feind auf dieser Front sprangen ließ, verursachte in seinen Schützengräben Schaden infolge einer Gegenmine. Sonst nichts zu melden.

Die amtlichen Berichte der Gegner.

Der französische amtliche Bericht vom 7. Nov. lautet: Nachmittags: Zwischen der Somme und Oise nahmen wir einen deutschen Posten. Vor Andechy unterdrückten wir durch Artilleriefeuer die Tätigkeit des Feindes mit Schützengrabenkampfwerkzeugen im Abschnitt von Venbraignes. In der Champagne wurde ein deutscher Angriffsversuch mit Granaten gegen unsere Stellungen östlich des Hügels von Le Mesnil leicht zurückgeworfen. In den Vogesen dauerten die gestern gemeldeten Kämpfe bei Chapelotte im Laufe der Nacht an. Unsere Schützengrabenkampfwerkzeuge und Feldkanonen kämpften wirksam gegen feindliche Minenwerfer. Die deutschen Flugzeuge warfen über dem Gebiet von Dänkirchen acht Bomben ab. Ein Hind wurde vernichtet. Der Sachschaden ist unbedeutend. — Orientarmee: Im Laufe des Tages des 5. November trat wieder Ruhe bei unseren vorgeschobenen Schützengrabensposten bei Krivolac ein. Auf der Front von Vaherna ist nichts zu melden. Bei Radrowo trafen wir weiter vor. — Abends: Besonders lebhafter Kampf mit Schützengrabenkampfwerkzeugen wird aus dem belgischen Gebiet von Het Sas und Voersinge gemeldet. Im Artois, zwischen Somme und Oise fanden im Laufe des Tages, besonders in den Abschnitten des Waldes von Givench und von Venbraignes, sowie in der Umgebung von Tahure lokale heftige Artilleriekämpfe statt. Eine unserer Minen zerbrach an der Höhe 235 in den Argonnen eine deutsche Sappe, in der der Feind in voller Arbeit war. Auf der übrigen Front kein bedeutendes Ereignis. — Orientarmee: Im Laufe des 6. November kein Infanteriegefecht. In der Richtung Radrowo besetzten unsere Truppen die vor Krivolac eroberten Stellungen. Die Bulgaren erneuerten am 5. November ihre heftigen Angriffe während des ganzen Tages. Sie wurden jedesmal zurückgeworfen.

Der russische amtliche Bericht vom 7. November lautet: Auf der Front von Riga machten unsere Truppen einen erfolgreichen Angriff bei dem Dorfe Olai (17 km. südwestlich von Riga). Der Feind wurde vorübergehend gezwungen, den Ort zu räumen. In der Nähe von Ustjall besetzten wir den Kirchhof des Dorfes und das Lager zwei Kilometer nordwestlich von Ustjall. Wir bereiteten in derselben Gegend einen Versuch der Deutschen, die Düna zu überschreiten. Nordwestlich des Swenten-Sees besetzten wir die zweite Linie der deutschen Schützengräben, machten 300 Gefangene und erbeuteten 2 Maschinengewehre und einen Scheinwerfer. Hierauf machten die Deutschen vier Gegenangriffe, jedoch erfolglos. Auf dem linken Ufer des Styr griff uns der Gegner bei dem Dorfe Niedwieze (11 km. nordwestlich von Czartorhst) an. Der Angriff wurde abgeschlagen. Der Kampf westlich des Dorfes Roseluchnovo, das seit dem 4. November in unserem Besitz ist, dauert an.

Der italienische amtliche Bericht vom 7. Nov. lautet: Während auf dem ganzen Kriegsschauplatz die wirksame Tätigkeit unserer Artillerie andauert, trug uns ein Angriff unserer Infanterie neue Erfolge ein. Im Zellatale rückte eine feindliche Abteilung, die weiße Mäntel angelegt hatte, am 6. gegen unsere Stellungen am Taroni-Kreuzweg an; sie wurde angegriffen und unter schweren Verlusten zurückgeschlagen. Im Serbach-Tal vermochte eine unserer Erkundungsabteilungen vor den Schützengräben von Sella Neba zahlreiche gegnerische Kräfte auf sich zu lenken, die jedoch durch unser Artillerie- und Infanteriefeuer zerstreut wurden. Gestern gingen unsere Infanteristen auf dem Karst, nachdem sie einen feindlichen Angriff im Gebiete des Monte San Michele abgeschlagen hatten, zum Gegenangriff vor, zerstreuten den Gegner und nahmen ihm 121 Gefangene ab.

Vom Balkankriegsschauplatz.

Lugano, 8. Nov. Nach Mailänder Meldungen haben das diplomatische Korps und die serbische Zentralregierung, die von Kraljevo nach Mitrovitza übergesiedelt waren, auch Mitrovitza bereits wieder verlassen. Ihr neuer Aufenthaltsort soll ein Ort dicht an der montenegrinischen Grenze werden, wo sich das serbische Hauptquartier auch bereits befindet.

Berlin, 8. Nov. Der Vokalanz meldet aus Budapest: Wie aus Sofia gemeldet wird, hat der König von Montenegro den serbischen König zu sich geladen, was jedoch abgelehnt wurde. Der Hauptgegner der Verlegung des Hofes nach Montenegro ist Paschitsch, der Nikita nicht traut. Der Hof soll sich jetzt in Mitrovitza befinden.

Kopenhagen, 8. Nov. Auch nach französischen Meldungen scheinen die bisherigen Zusammenstöße zwischen der bulgarischen Südarmee und dem Landungskorps von Saloniki nicht sehr glücklich für die englisch-französischen Truppen verlaufen zu sein. Das Journal berichtet aus Saloniki, daß die französischen Truppen zur Defensiv übergegangen seien. Die Verbindung mit den serbischen Truppen, die im Jitip in verzweifelter Lage kämpften, sei noch nicht hergestellt.

Saloniki, 8. Nov. (B. A.) Wie die Agence Havas erfährt, soll mit den griechischen Behörden ein Abkommen getroffen worden sein, das den Alliierten gestattet, eine Landungsbrücke zu bauen und eine neue Straße anzulegen, um die Verbindung zwischen dem Hafen und dem Bahnhof zu erleichtern. Die Ortsbehörden willigten ein, einen Teil der Hafenanlagen für die Landung der Truppen der Alliierten zur Verfügung zu stellen unter der Bedingung, daß die Anlagen nicht für die Landung griechischer Truppentransporte benötigt werden.

Paris, 8. Nov. (B. A.) Petit Parisien berichtet aus Athen: Der englische Gesandte in Athen meldet, daß zwei englische Divisionen nach der bulgarischen Front unterwegs sind; andere Kontingente sollen folgen. Ferner wird gemeldet, daß die Alliierten täglich 15 bis 19 Eisenbahnzüge mit Truppen von Saloniki an die Front abgehen lassen können.

Bern, 8. Nov. Der Korrespondent des „Bund in Sa-loniki“ schreibt: Die gelandeten französischen Truppen schienen in guter Stimmung zu sein. Freuten sie sich doch alle unendlich, der Halbinsel des Todes entronnen zu sein. So nennen sie die blutgetränkte Halbinsel Gallipoli. Die Zensur in Saloniki ist bedeutend verschärft. So hatten einige Blätter sieben Truppentransportdampfer vor dem Gölfe von Saloniki Meldungen gebracht, wonach einmal drei, das andere Mal durch deutsche Unterseeboote versenkt worden seien. Die Redaktion dieser Zeitungen wurden sofort vor ein Kriegsgericht zitiert.

Vom südlichen Kriegsschauplatz.

Wien, 8. Nov. (Ö. A.) Meldung des Wiener Korrespondenten: Wie aus dem Kriegspressequartier gemeldet wird, ist die im italienischen Generalstabsbericht vom 5. November angeführte Meldung, daß an der Enge des Kalvarienberges nordwestlich von Görz einer unserer Angriffe abgeschlagen wäre, italienischerseits freierfinden.

Zürich, 8. Nov. Der Tagesanzeiger meldet vom italienischen Kriegsschauplatz: Zur Ersetzung der ungeheuren italienischen Verluste sind die Reserven von allen rückwärtigen Garnisonen herangezogen. Die Verluste der Italiener dürften sich mit den schwersten russischen Verlusten vergleichen lassen, wobei die Italiener nach fünfmonatiger Anstrengung immer noch ergebnislos in ihrem Kriegsziel sind.

Der Unterseebootskrieg.

Berlin, 8. Nov. (B. A. Amtlich.) Am 7. November nachmittags wurde der kleine Kreuzer „Andine“ auf einer Patrouillenfahrt südlich der schwedischen Küste durch zwei

Torpedoschiffe eines Unterseebootes zum Sinken gebracht. Fast die ganze Besatzung ist gerettet.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.
(„Umbin“, 1902 vom Stapel gelaufen, hatte 2710 Tonnen Wasserdrängung bei 100 Meter Länge, 12,3 Meter Breite und 21,1 Knoten Geschwindigkeit. Die Besatzung betrug 230 Mann. Bewaffnung: 10 Geschütze zu 10,5 Ztm., 10 zu 8 Ztm., 4 Maschinengew.).

London, 8. Nov. (W.B.) Flohds Agentur meldet: Das englische Dampfschiff „Cady Plymouth“ ist hier mit 55 Mann von der Besatzung des französischen Dampfers „Calvados“ an Bord eingelaufen. Der englische Postdampfer „Alastair“ ist versenkt worden. Drei Mann von der Besatzung wurden gerettet. Die Leiche eines Steuer- mannes wurde geborgen.

Grimsby, 8. Nov. (W.B.) Neutermeldung. Das britische Fischfahrzeugs „King William“ ist versenkt worden. Sieben Mann der Besatzung sind gerettet, der Kapitän und ein Matrose werden vermisst.

Stockholm, 9. Nov. Der finnische Dampfer „Birgit“ wurde durch ein deutsches Unterseeboot, sechs Meilen vom Feuerstuhl „Sastra Bank“ im Bottnischen Meerbusen, versenkt. Der Dampfer führte Maschinen an Bord. Der Besatzung wurde Gelegenheit gegeben, sich zu retten.

London, 9. Nov. (T.L.) Flohds meldet: Der Dampfer „Woodwich“ aus London ist versenkt worden. Die Besatzung wurde gerettet.

London, 9. Nov. Wie die Admiralität mitteilt, ist am 5. November der bewaffnete Verspätungs-Dampfer „Tara“ von zwei feindlichen Unterseebooten im östlichen Mittelmeer angehalten und versenkt worden. 34 Mann von der Besatzung werden vermisst.

Kleine Mitteilungen.

Karlsruhe, 8. Nov. (W.B.) Prinz Max von Baden macht in der Karlsruher Ztg. die Mitteilung, daß die von ihm durch die Unterstützung von Vertrauensmännern veranstaltete Privatammlung für die gefangenen Deutschen in Rußland den Betrag von 200 000 Mk. ergeben hat. Der nach Deckung der einmaligen Ausgaben der Liebesgabenendung nach Rußland noch verbleibende Rest von 100 000 Mk. soll für Unterstützungen deutscher Gefangener in Rußland und unsere in Frankreich gefangenen badi- schen Landeute aufgebracht werden.

Lugano, 8. Nov. (T.L.) Vom Regen in die Traufe kamen 45 Russen, die von den Oesterreichern in Galizien gefangen genommen, zum Straßenbau an der italienischen Front verwendet wurden und dort zu den Italienern über- liefen. Die „breiten“ russischen Verbündeten wurden in Mailand mit Sekt bewirtet, mit Zigaretten beschenkt, durch Ansprachen der Behörden gefeiert und schließlich über die Grenze abgeschoben, um — in die französische Armee geschickt zu werden.

Konstantinopel, 8. Nov. (W.B.) In verschiedenen Provinzialstädten fanden anlässlich der Herstellung der direkten Verbindung der Türkei mit den Mittelmächten vaterländische Kundgebungen statt.

Paris, 8. Nov. (W.B.) Der Kommandant von Kolono, General Gregorjew, vom Kriegsgericht zu 15 Jahren Zwangsarbeit und zur Degradation verurteilt worden, weil er nicht alle zur Verteidigung des Plazes notwen- digen Maßnahmen ergriffen und seinen Posten während des Kampfes verlassen hatte.

Die Teuerung in Frankreich.

Daß nicht nur in Deutschland, sondern auch in Frank- reich dem alle Zufuhrwege offen stehen, die Le- bensmittelerzeugung eine ernste Frage ist, zeigt folgende Notiz aus dem „Matin“ vom 5. Nov. ds. Js.: Die Lebensmittelerzeugung. Die Preise steigen in den Hallen, der Ton der Erörterungen wird lauter. Vor- gestern tönten die Markthallen wider von den lärmenden Protesten von etwa 60 kleinen Händlerinnen, gestern wa- ren es bereits mehr als 300, und wenn die Teuerung, die den Grund für diese Kundgebungen abgab, anhält, sind noch zahlreiche Klagen zu erwarten. Gestern waren die Preise eine großen Anzahl Lebensmittel noch im Steigen be- griffen. Die verminderte Zufuhr und das Fallen der Tem-

peratur sind die eingetragene Ursache. Gestern erhielt der Markt 5400 Kilogramm Butter weniger als vorigen Don- nerstag. Es ist ein Wunder, daß die Preise für diese Ware dieselben geblieben sind. Dagegen verursachte ein Defizit von 200 000 Eiern eine Steigerung von 6 Fr. aufs Tausend. Man erhielt nur 45 000 Kilogramm ungefälsch- ter Seefische, während sonst an diesem Stand Donnerstags die größten Geschäfte zwecks Versorgung der Großstädte und zur Versendung in die Provinz abgeschlossen wurden. Fleisch, nach welchem gestern bei starkem Mangel große Nachfrage bestand, erzielte bei geringem Angebot außerordentlich hohe Preise. Dagegen behielten Geflügel, Früchte und Gemüse ihre gewöhnlichen Preise. Nur Lauch, der in lächerlich ge- ringer Qualität zugeführt wurde, erzielte jeden Preis. Der Markt hat aufs Neue ungerechtfertigte Höhe erreicht. Was ist dagegen zu machen? Die Frage ist schwierig. Vielleicht wäre die Zufuhr von Wild, das jetzt nur Hirschjagden an- richtet, vorteilhaft. Das würde sofort den Preis des Ge- flügels drücken. Es wäre eine erste, aber sofort wirkende Maßregel. Zweitens würde es sich darum handeln, nach- zusehen, in welchem Maße die starken Aufkäufe der Ver- sorger einzelner Märkte und der Intendantur in verschiede- nen Gegenden der Lebensmittelerzeugung der Hauptstadt schadet. In diesem Falle gäbe es nur ein wirksameres Mittel: Eine sofortige Bestandsaufnahme.

Fransösisches Eingekändnis.

Lugano, 8. Nov. Der Pariser Korrespondent des „Secolo“, Campofonghi, der der französischen Regierung als Mundstück zur Bearbeitung Italiens dient, bringt einen bemerkenswerten Artikel über die Kriegslage. Der Ar- tikel erkennt an, daß die Entente trotz riesiger zahlen- mäßiger Ueberlegenheit auf keiner der alten Fronten jetzt auf einen Sieg hoffen kann und gesteht ein, daß die fran- zösische, englische und italienische Offensiven ihren Zweck verfehlt haben. Die Heilbeschlüsse auf der Westfront erlaubten, eine dreifache Uebermacht abzuwehren. Der End- sieg ist daher nur erreichbar, wenn die Entente die Mu- nitionserzeugung so steigert, daß die deutschen Stellungen ununterbrochen mit einem solchen Eisenhagel übersättigt würden, wie er jetzt nur ausnahmsweise an wenigen Offen- stützen aufgewandt wurde und wenn die Entente jetzt zwei große Heere nach dem Balkan sendet und so die deut- schen zwingt, entweder ihre Balkanheere vernichten zu lassen oder zu ihrer Verstärkung die Westfront zu schwächen und hier einen Durchbruch zu ermöglichen. Die Stimmungs- maß für die Beteiligung Italiens am Balkanfeldzug erscheint als Hauptzweck des Artikels, der aber als französisch offi- ziöses Eingekändnis des Fehlschlagens der letzten Offen- siven bemerkenswert ist.

Die amerikanische Note an England.

London, 8. Nov. (W.B.) Neutermeldung. In der amerikanischen Note an England wegen der Be- hinderung des amerikanischen Handels durch die englische Blockade wird England das Recht freitig gemacht, Güter, die für neutrale Länder bestimmt sind, und Schiffe auf den bloßen Verdacht, daß sie Bannware führen, zu beschla- gen. In der Note wird in Abrede gestellt, daß die britische Blockade effektiv ist, und erklärt, daß die Vereinig- ten Staaten die Aufgabe übernommen hätten, für die Rechte der Neutralen einzutreten.

Die englische Pressezensur.

London, 8. Nov. (W.B.) Neutermeldung. Die Be- schlagnahme des „Globe“ ist die drastischste Maßregel, die seit Beginn des Krieges gegen eine Zeitung unternom- men worden ist. Es wird kein Grund dafür angegeben, aber man glaubt, daß sie wegen der Meldung des „Globe“ vom Freitag erfolgt ist, daß Kitchener sein Amt niedergelegt habe, und weil das Blatt am Samstag Meldungen mit der Ueberschrift: „Kitchener und die Politiker — eine Behauptung der Meldung des „Globe“ verbreiten ließ. Die Polizei ging sehr gründlich vor, beschlagnahmte alle Nummern vom Freitag und Samstag, durchsuchte die elektrische Leitung für die Drahtmaschine und nahm die Stereotypplatten mit. Verhaftet wurde niemand.

Die Not des Bierverbandes.

Paris, 8. Nov. (W.B.) Der Deputierte Jules De- lafosse hat im „Echo de Paris“ einen offenen Brief an Briand gerichtet, worin er ihn auf die Fehler auf- merksam machen will, die die Bemühungen seiner Vor- gänger zunichte gemacht haben. Die französische Politik und die Bemühungen der Diplomaten Frankreichs seien

seit Kriegsbeginn nicht energisch und rücksichtslos genug ge- wesen. Ueberall sei ihnen die Diplomatie Deutsch- lands zugekommen. Man müsse jetzt Griechen- land und Rumänien beweisen, daß sie sich rächen, wenn sie an den Sieg der Mittelmächte glauben. Das Jagen Englands und Rußlands vor energischen Unternehmungen am Balkan sei endlich geschwunden. Für Frankreich sei jetzt die Stunde gekommen, die Zeitung in die Hand zu nehmen, die ihm gebühre. Denn es trage die größte Last des Krieges und bringe die größten Opfer. Deshalb müsse Frankreich bei den maßgebenden Stellen des Bier- bandes eine klare und starke Sprache führen, sie zu kühnen Entschlüssen zwingen und deren Ausführung über- wachen. Man verstehe in Frankreich nicht, warum Ita- lien das, ohne seine Front gegen Oesterreich zu schwä- chen, 100 000 Mann nach dem Balkan senden könnte, dies nicht getan habe. Frankreich verstehe dies umso weniger, als es unfähig sei, so zu handeln. Wenn sich Frankreich dem Unternehmen anschließe, so sei es gewillt, alles ein- zusetzen. Das wenigste, was es von den Alliierten erwarten und verlangen müsse, sei, daß sie genau wie Frankreich selber handeln würden.

Abreise Kitcheners von Paris.

Amsterdam, 8. Nov. (T.L.) Lord Kitchener ist am Sonntag nach kurzem Aufenthalt aus Paris abgereist, wo er mit den Leitern der französischen Regierung und mit hohen Militärs Besprechungen hatte. Mit Briand und Joffre verhandelte er über mehrere Fragen, die sich auf die Operationen im Osten bezogen. Neuter der dies berichtet, fügt natürlich hinzu, wiederum wurde vollständige Uebereinstimmung zwischen den beiden Regierungen fest- gestellt.

Zur Flucht aus England.

London, 8. Nov. (W.B.) Neutermeldung. Die Cunard-Linie hat gestern mitgeteilt, daß sie keine eng- lischen Reisenden annehmen könne, die im militä- rischen Alter stehen. Diese Verfügung gab Anlaß zu aufgeregten Szenen in Liverpool, als irische Aus- wanderer, die im Begriffe waren, abzureisen, an Bord des Dampfers „Sagonia“ gehen wollten. Die Anwerbsagen- ten begannen ihre Arbeit, die Volksmenge pflügte die Irlands- aus. Die Heizer der „Sagonia“ kamen an Land und er- klärten den Beamten der Cunard-Linie, daß sie sich weigerten, zu fahren, wenn die Irlands- Erlaubnis bekämen, an Bord zu gehen. Die Gesellschaft weigerte sich schließlich, die Irlands- mitzunehmen.

Rußland und Serbien.

Rotterdam, 8. Nov. Wie aus Paris hierher ge- meldet wird, sind dort aus Petersburg Nachrichten einge- troffen, die besagen, daß man in maßgebenden russischen Militärkreisen die Lage der serbischen Armee als hoffnungs- los ansieht, seitdem die Zufuhr von Munition und anderem Kriegsmaterial unmöglich geworden ist. Leider verhin- dert geographische Lage kräftig zu Gunsten Serbiens mit seiner militärischen Macht einzutreten. Aber nicht nur das, man sehe in Rußland jetzt auch ein, daß es dem Bierverband unmöglich sei, Serbien Hilfe zu bringen.

Sant man ab?

Paris, 8. Nov. Witterungs- und Salon-Ver- sätze sind die Bewegungen des Expeditions- korpis in Südrußland wegen des Mangels an Eisen- bahnen und Straßen äußerst langsam. Die Hilfsquellen des Landes sind außerdem durch die Balkankriege erschöpft. Man begegnet immer wieder unerwarteten Schwierigkeiten. Kürzlich mußten die Franzosen, da keine Pferde vorhanden waren, ihre Batterien mit Büffeln in Stellung bringen. Ferner ist die Witterung äußerst un- günstig. Alle Straßen und Wege sind von den letzten Regengüssen aufgeweicht und grundlos.

Wohltuende Neutralität.

Athen, 8. Nov. (W.B.) Ministerpräsident Skuludis hatte eine Unterredung mit dem Athener Be- richterstatter der „Times“, in welcher er sagte, er beabsichtige, gegenüber den Mächten des Bierverbandes die Haltung sehr wohlwollender Neutralität einzunehmen.

Zur griechischen Ministerkrise.

Athen, 8. Nov. Meldung der Agence Havas. Nach Mitteilungen aus politischen Kreisen wird die Kammer in zehn Tagen vertagt werden, da dann die ver- fassungsmäßig vorgesehene Dauer von drei Monaten für

Die Franzosenuhr.

Ein Kriegsroman von Alwin Römer.

Nachdruck verboten.

5. Fortsetzung.

Na, alter Freund, waren Sie bei Ihren Bienen?“ forschte Burdach und lugte neugierig in das Gesicht, das der Alte in der Hand trug, um es ins Haus zu schaffen.

„Du miel!“ bemerkte der Bauer.

„Auf deutsch: Honig!“ übersezte Burdach verständnisvoll. „Der wird uns zum Kaffe ausgezeichnet schmecken!... Com- bien?“ Und er machte mit Daumen und Zeigefinger die Ge- bärde des Geldzählens.

„Trois francs la livre!“ sagte mürkisch der Alte.

„So 'n bißchen happig, alter Sohn. Ja wer' mal Fräulein Georgette 'n fragen!“ entgegnete der Panfower und nahm trotz einigen Sträubens dem Bauern den Honigtopf aus der Hand.

Aber ehe er dazu kam, mit seiner süßen Beute ans Fenster zu treten, in dem das hoch aufgeschossene Mädchen noch immer stand und mit merkwürdig starren Augen über sie beide hinweg nach dem Bienenhäuschen hinüber sah, schallten jäb die Schläge eines Gewehrkolbens auf, und eine Art kratzte die Oberstimme dazu. Wie der Wind fuhr Burdach herum, um zu sehen, was da hinter ihm im Gange war. Da er- blickte er vor dem Bienenhäuschen ein paar Muskettiere, die in wildem Eifer bemüht waren, die kleine, von dem Alten sorgfältig wieder verschlossene Pforte zu sprengen. Auch der Alte hatte sich bestürzt umgewandt.

„Quelle, malheur!“ jammerte er. Aber es entging Bur- dach nicht, daß seine Stimme zitterte und sein Gesicht eine erschaltene Farbe angenommen hatte. „Res abeilles! Mon miel!“

„Man immer ruhig, Männchen!“ begütigte ihn lauernd der Muskettier und hielt ihn mit einem derben Griff am Arm fest. „Du wirst schon seine Ursache haben!“

Er hatte in einem der beiden Eindringlinge seinen Freund Fritz Kupte erkannt.

„Was ist 'n los, Fritz? Suchst du wen in die Honig- barade?“ rief er hinüber.

„Halt man den Alten fest! Er hat da Jemanden verdeckt drin! Ja habe deutlich gehört, wie er mit einem parliert hat vorhin!“ schrie Kupte zurück. Und schon gab die Tür nach,

während der Bauer mit unbeweglicher Miene den überraschen- den Vorgang verfolgte.

„Allo, ins Haus marschier!“ wies Burdach ihn an und gab ihm einen sanften Rippensstoß, als er sich noch immer nicht von der Stelle bewegte.

Drinnen hielt Burdach erregt Umschau nach des Alten angeblicher Tochter. Er durchwanderte, den Bauer immer vor sich herführend, alle Räume des Erdgeschosses. Er rief mit harter Stimme verschiedene Male „Madame! Georgette!“ durchs Haus. Aber sie ließ sich nicht blicken. Da verschloß er Haustür und Gartentür, nachdem er sich durch einen Blick über das umliegende Gelände davon überzeugt hatte, daß sie vorläufig noch nicht entwischt war, und setzte sich als Wächter auf die Treppe, die nach oben führte. Auch den Keller- eingang konnte er von hier aus beobachten. Der Musketier mußte neben ihm Platz nehmen. Er verfiel in ein dumpfes Grubeln und gab auf seine der ihm von dem Muskettier gestellten Fragen mehr Antwort. Nur sein Gehörinn schien angepaßt den Dingen zu lauschen, die draußen im Garten vorgingen....

4. Kapitel.

Fritz Kupte, der Weddingprühl, tat indes dort ganze Arbeit. Und zwar auf eigene Faust. Denn der Leutnant hatte ihn zunächst in den Unterständen nicht aufzugeben ver- möcht, da er mit der Absicht davongegangen war, dem Linden- bauer etwas von seinen lederen Vorräten abzuhandeln. Er wollte ihn überraschen, wenn er zu seinen Bienen ging und ihnen Futter brachte. Ein Lehrlingssohn, der mit seinem Ver- dienachschub erst am Tage zuvor eingetroffen war, hatte sich ihm angeschlossen. Da dessen Vater in der Bäuerbinger Reihe selber Bienenzucht trieb, interessierten ihn die Künste des französischen Inkers ganz besonders. Seiner Meinung nach hatte eine Hütierung der Bienenstöcke in so vorgeschrittener Jahreszeit kaum noch einen Zweck.

Aus ihren Nasenwärnern dampften sie, in dem fahlen Raufen hinter dem Bienenhäuschen liegend, ihren Argentabak, dessen hinterdünster Duft auf eine bedenkliche Mischung von getrockneten Kirschen und Nüssenblättern ruten ließ. Dazu plauschten sie miteinander von dem fernen Deutschland, das der Erfahrung erst wenige Tage zuvor verlassen hatte. Und Fritz Kupte mißte mit freundlicher Genugtuung, wie die oper- sche Stimmung daheim sich in allen Kreisen steigerte; wie auch die Ausrüstung im Volk ihre Scherlein als Spende für die heilige Not des Vaterlandes aus den Sparstrümpfen hol-

ten; wie die übermächtigen Soldatenfluten des schier un- schöpflichen Zarenreiches von dem neuen Marschall Vorwärts in siegreichen Grenzschlachten zurückgedrängt worden waren; wie tapfer die verbündeten Oesterreicher und Ungarn Preußen verteidigt hatten! Und eine stolze Zubericht durchpflügte den kernigen Berliner Jungen.

Da sahen sie bei einem Auszug um die Wand des Bienen- häuschens den Alten durch den verwüsteten Garten kommen. Er trug eine flache Schüssel in der Hand, die voll aufgeschliffen Zuders sein mochte.

„Bienenfutter!“ flüsterte Heinz Gosebrink, der sich auf seinen Unterverband etwas zugute tat. Kupte verwies ihn jedoch mit Weddingfischer Sicherheit jede weitere Bemerkung.

Der Alte warf ein paar sichere Wände nach allen Seiten, ehe er den Schüssel in das Türschloß stieß. Und dann zog er gewissenhaft die kleine Tür hinter sich zu, und an einem leisen Klirren hörten die beiden, daß er von der Innenseite auch noch einen Riegel in Bewegung setzte.

„Alter Filz!“ brummte Fritz Kupte, der noch immer zu nichts anderem als an den sorglich gehüteten Honigvorrat dachte, von dem der Bauer behauptet hatte, daß er part auf die Reize gehe. Wenn er wieder heraustrat, wollten sie ihn die süße Spende schon abknöpfen. Geld genug hatten sie ja.

Dann aber plöblich fuhren sie beide aus ihrer bequem Stellung empor und sahen sich, auf ihren Anien liegend, so spannt in die groß gewordenen Augen.

Sie hatten nämlich gehört, wie der Alte drinnen zu sprechen begann. Natürlich französisch, dem sie beide nicht zu folgen vermochten. Aber es war ihnen doch im höchsten Grade verdächtig. Um so mehr, als sie vorher schon bemerkt hatten, daß Fräulein Georgette drüben im Hause zurück- geblieben war.

„Er hält dort Jemanden versteckt! Der verfluchte Ge- hängfänger!“ raunte Kupte. „Den Rest werden wir uns gleich einmal der Lichte besehen!“ Panflos stand er auf und be- schloß eine Art, die bei ein paar länglich ausgedehnten Kattos- jellen in der Alerktrume zurückgelassen worden war.

Dann erscholl der Warnungsruf Georgettes aus dem Küchenfenster. Der Riegel drinnen wurde häufig schlo- ssen und der Alte trat, einen Honigtopf in der Hand, wieder in den Garten heraus, um dem plötzlich aufgetauchten Kammer- den aus Panfow entgegen zu gehen.

(Fortsetzung folgt.)

Die regelmäßige Session erfüllt ist. Die Verordnungen sollen...
Berlin, 8. Nov. Die „Vossische Ztg.“ meldet aus...
Wilson und die Deutsch-Amerikaner.

Wilson und die Deutsch-Amerikaner.
Amsterdam, 8. Nov. Holländische Blätter berichten...
Japan und Holländisch-Indien.

Japan und Holländisch-Indien.
Der von Kol, ein sozialistisches Mitglied der ersten...
Tagesnachrichten.

Tagesnachrichten.
Aöln, 9. Nov. Bei dem Schaaffhausenschen...
Kartoffelböckpreise und Landwirtschaft.

Kartoffelböckpreise und Landwirtschaft.
Der Direktor der Bonner Versuchsanstalt, Prof. Neubauer...
Tagesnachrichten.

Tagesnachrichten.
Aöln, 9. Nov. Bei dem Schaaffhausenschen...
Kartoffelböckpreise und Landwirtschaft.

Kartoffelböckpreise und Landwirtschaft.
Der Direktor der Bonner Versuchsanstalt, Prof. Neubauer...
Tagesnachrichten.

Tagesnachrichten.
Aöln, 9. Nov. Bei dem Schaaffhausenschen...
Kartoffelböckpreise und Landwirtschaft.

Kartoffelböckpreise und Landwirtschaft.
Der Direktor der Bonner Versuchsanstalt, Prof. Neubauer...
Tagesnachrichten.

Tagesnachrichten.
Aöln, 9. Nov. Bei dem Schaaffhausenschen...
Kartoffelböckpreise und Landwirtschaft.

Kartoffelböckpreise und Landwirtschaft.
Der Direktor der Bonner Versuchsanstalt, Prof. Neubauer...
Tagesnachrichten.

Die Erntetruppenteile werden daher ersucht, sämtliche...
Nichtige Angaben bei der Vorratserhebung!

Nichtige Angaben bei der Vorratserhebung!
Gemäß Verordnung des Bundesrats vom 22. Oktober 1915...
Ungerechtfertigte Heringssteuerung.

Ungerechtfertigte Heringssteuerung.
Der Direktor der Bonner Versuchsanstalt, Prof. Neubauer...
Kartoffelböckpreise und Landwirtschaft.

Kartoffelböckpreise und Landwirtschaft.
Der Direktor der Bonner Versuchsanstalt, Prof. Neubauer...
Tagesnachrichten.

Tagesnachrichten.
Aöln, 9. Nov. Bei dem Schaaffhausenschen...
Kartoffelböckpreise und Landwirtschaft.

Kartoffelböckpreise und Landwirtschaft.
Der Direktor der Bonner Versuchsanstalt, Prof. Neubauer...
Tagesnachrichten.

* Versendung von Liebesgaben an Dillenburger Krieger. In der verflochtenen Woche ging eine...
Provinz und...
r. Eibelshausen, 9. Nov. Dem Unteroffizier d. R.

Provinz und...
r. Eibelshausen, 9. Nov. Dem Unteroffizier d. R. Emil Klingelhöfer...
g. Herborn, 8. Nov. Gestern abend veranstaltete

g. Herborn, 8. Nov. Gestern abend veranstaltete...
Mainz, 8. Nov. In eine Musikkapelle hineingefahren.

Mainz, 8. Nov. In eine Musikkapelle hineingefahren...
Wiesbaden, 8. Nov. In der letzten Sitzung der

Wiesbaden, 8. Nov. In der letzten Sitzung der...
Vermischtes.

Vermischtes.
* Kellnerinnen im Speisewagen. In den...
* Die Wirkung eines Granatschusses.

* Die Wirkung eines Granatschusses. Ganz...
Handelsnachrichten.

Handelsnachrichten.
Frankfurt, 8. Nov. Der heutige Viehmarkt...
Frankfurt, 8. Nov. Der heutige Viehmarkt

